



Auch in Wiesbaden könnte es schon bald so aussehen: Familien würden zehn Euro pro Monat zahlen.

Symbolfoto: dpa

Diskussionen um iPads in Schulen

Das Vorhaben polarisiert: Wiesbadener Fünftklässler sollen von der Stadt ein Gerät per Leasing erhalten

Von Anke Hollingshaus

WIESBADEN. Schülerinnen und Schüler in Wiesbaden ab Klasse 5 sollen ab dem kommenden Schulhalbjahr mit iPads ausgestattet werden, wenn ihre Schule bei dem städtischen Projekt „1:1“ mitmacht. Die Stadtverordnetenversammlung hat wie berichtet in ihrer jüngsten Sitzung eine entsprechende Vorlage

von Schuldezernent Axel Imholz (SPD) beschlossen. Die iPads können mit einer monatlichen Höchstrate von zehn Euro von den Eltern der Kinder über einen Zeitraum von vier Jahren geleast werden. Familien, die Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabegesetz erhalten, müssen nichts dafür bezahlen. Geplant ist, jeweils einen neuen Jahrgang „nachrücken zu lassen“, das

bedeutet, in sechs Jahren könnten theoretisch alle Schülerinnen und Schüler bis zur Klasse 10 mit den Tablets ausgestattet sein.

Wiesbadener Medienzentrum hat das Projekt entwickelt

Das Wiesbadener Medienzentrum hat das Projekt mitentwickelt und übernimmt die Fernwartung, das sogenannte

„Mobile Device Management.“ Je Schülerjahrgang kalkuliert die Stadt derzeit mit Kosten von etwa 1,1 Millionen Euro.

Wir haben zwei Experten gefragt, was sie von der Idee halten und sie äußern sich auf dieser Seite. Für das Vorhaben spricht sich **Gerald Mombauer** aus. Er ist Lehrer an der IGS Kastellstraße. Mombauer unterrichtet Mathematik, Phy-

sik und Medienbildung und ist der IT-Beauftragte der Integrierten Gesamtschule. Gegen das Vorhaben argumentiert **Günter Steppich**. Er ist Beratungslehrer für Medienerziehung am Gutenberggymnasium und Fachberater für Jugendmedienschutz am Staatlichen Schulamt sowie am Kultusministerium. Steppich unterrichtet Englisch, Sport und Informatik.

Nur ein Pfund mehr im Ranzen?

Einer ist uneingeschränkt dafür, der andere lehnt das Tablet-Vorhaben für Klasse 5 ab: Zwei Lehrer zur iPad-Thematik

Tablets für die Fünftklässler? Es gibt Studien, die es befürworten, andere die dagegen sind. Ich bin dafür. Hier meine Argumente: Die Bundesländer haben 2016 beschlossen, dass Medienbildung als Voraussetzung für die soziale Teilhabe den gleichen Stellenwert wie Rechnen, Lesen und Schreiben und Englisch erhalten

wird. Dank Medienentwicklungsplan und Digitalpakt hat sich die Ausstattung an den meisten Schulen inzwischen deutlich verbessert, die Corona-Pandemie hat diese Transformation nochmals beschleunigt. Bedürftige Schüler/innen erhielten Tablets als Leihgeräte und waren nicht mehr auf ihre eigenen Smartphones angewiesen. Die sogenannten Corona-Tablets werden aber nicht ewig halten.

Die Tablets für die Fünftklässler kommen daher genau zum richtigen Zeitpunkt. Die alten Geräte können so lange beziehungsweise die Versorgung verbessern, bis unsere Sechstklässler die 10. Klasse erreicht haben. Der Schulträger hat dazu

ein aus meiner Sicht sehr gutes Angebot erarbeitet: Einkommensschwache Familien müssen nichts zahlen, ansonsten fallen maximal zehn Euro pro Monat mit einer Laufzeit von vier Jahren oder eine Einmalzahlung von maximal 480 Euro an. Preislich ist das in Ordnung. Richtig gut wird das Ganze durch die Zusatzleistungen: Geräteschutz auch bei selbstverschuldeten Schäden, Apple Care für Firmenkunden (das heißt: unbegrenzter technischer Support für Hard- und Softwareprobleme einschließlich der Apple Apps), vier Jahre Garantie und

vieles mehr. Die Software wird vom Medienzentrum verwaltet (bedeutet: lizenzierte Schul-Apps und Bücher, Updates und mehr).

Unterm Strich wird jedes iPad mit etwa 200-300 Euro bezuschusst. Besser geht es meiner Meinung nach kaum. Warum muss es denn ein iPad sein? Ganz einfach: Es funktioniert, wir haben Erfahrung damit

und die Geräte sind robust. Wozu kann ein iPad in der 5. Klasse beispielsweise verwendet werden? Schüler und Eltern erhalten aktuelle Infos aus dem Kalender, dem Stunden- und Vertretungsplan, Unterrichtsinhalte, Noten, Klassenarbeitstermine und vieles mehr. Meine Fünftklässler hatten das übrigens in einer Lernwerkstatt, die wir angeboten haben, ganz schnell raus. Dazu gibt es noch zahlreiche tolle Apps für Fünftklässler, die den Unterricht bereichern. Eingesetzt werden sie dann, wenn sich ein Mehrwert daraus ergibt. Und dann gibt es noch die Classroom-App: Damit werden zum Beispiel die iPad-Bild-

schirme einer ganzen Klasse gesperrt, nur eine bestimmte App freigegeben oder auf Einzelbildschirme geschaut.

Schulen, die für alle Schüler unabhängig von der Einkommenssituation ein Corona-iPad beantragt haben, machen riesige Fortschritte in Sachen Medienkompetenzentwicklung, ganz besonders auch deren Lehrkräfte! Dies zeigt: Kompetenz kommt nicht von Abstinenz! Ein Großteil der neuen Fünftklässler an die Hand nehmen. Daher: Tablets rein, Smartphones raus, und zwar so schnell wie möglich und auch für die Fünfer.

Auf den schnellen Blick ist das 1:1-Projekt eine scheinbar schicke, progressive Idee, aber: Warum wurden bei einer so einschneidenden Maßnahme nicht vorab Meinung und Expertise der betroffenen Schulen eingeholt? Warum will man iPads ohne jegliches pädagogisches Konzept verteilen und ohne den Jugendmedienschutz zu klären?

Geräte von Kindern müssen altersgemäß eingeschränkt werden, unter iOS mit Bordmitteln machbar, aber wer erklärt das den Eltern? Trotz Beratung nutzen das im Jahrgang 5 meiner Schule 55 Prozent der Eltern nicht!

Die iPads sollen inklusive Games und Social Media Apps frei genutzt werden können – ein Ablenkungspotential, das sie für den Unterricht der Unterstufe disqualifiziert. Zwar gibt es eine Software zur Beschränkung der Geräte im Schulnetz, deren Bedienung überfordert aber viele Lehrkräfte, selbst aktuelle Referendare sind für digitale Themen nicht ausreichend ausgebildet. Wir praktizieren ständig Learning by Doing, Versuch und Irrtum, auch wenn wir unter Corona digital viel dazugelernt haben.

Um die Kontrolle zu umgehen, muss ein Kind am iPad lediglich das WLAN abschalten! Springender Punkt: Was mache ich im Unterricht, wenn manche Kinder kein iPad haben? Schliefllich gibt es gute Gründe für Eltern, dieses Angebot abzulehnen. Aus diesen Gründen schließen wir an der Gutenberg-

schule die Nutzung privater Geräte in der Unterstufe kategorisch aus. In höheren Jahrgängen ist das ein ganz anderes Thema, aber auch da nicht ohne Probleme.

Wie soll eine Schulleitung eine Empfehlung zu diesem Angebot abgeben, wenn ungeklärt ist, ob und wie die Geräte im Unterricht einsetzbar sind? Ranzen würden ohne schulischen Mehrwert noch ein Pfund schwerer, aber die Kids könnten sich die Busfahrt prima mit Games vertreiben ...

Übrigens: Wer weiß, wie Fünftklässler ihre Ranzen behandeln, packt da iPads nur in einer bombensicher-wasserdichten Stahlhülle rein! Ein „gewichtiges“ Plus wäre die Installation aller Bücher als eBooks, für Lehrmittel ist aber das Land zuständig, nicht die Stadt. Lizenzen dafür gelten meist für ein Jahr, ignorieren aber die Termine der Sommerferien und können Wochen davor ablaufen. Generell ist die Angst der Verlage vor

Raubkopien ein Bremsklotz für eLearning. Und zuhause? Während der Lockdowns verloren Eltern die Kontrolle darüber, ob ihre Kinder schulisch oder privat am Bildschirm saßen – dieses Projekt zementiert das als Dauerzustand. Mich erinnert das an Großeltern, die Enkeln Smartphones schenken, ohne vorab mit deren Eltern zu sprechen. Finaler O-Ton aus meinem Informatikkurs, in dem an etlichen Schultablen schon nach 20 Minuten der Akku versagt: „Die Stadt sollte besser erstmal die Schulgeräte ersetzen!“

PRO



„Tablets rein, Smartphones raus und zwar so schnell wie möglich und auch für die Fünfer!“

Gerald Mombauer,
Lehrer für Mathe, Physik und
Medienbildung sowie
IT-Beauftragter
an der IGS Kastellstraße

CONTRA



„Wie soll eine Schulleitung eine Empfehlung abgeben, wenn unklar ist, ob und wie die Geräte einsetzbar sind?“

Günter Steppich,
Lehrer an der Gutenbergschule
und Fachberater für
Jugendmedienschutz